

## ARBEITSHILFEN

Angebote zur Unterstützung im Alltag

# MUSTERCURRICULUM

zur Schulung Ehrenamtlicher

der anerkannten Angebote zur

Unterstützung im Alltag

in Berlin

Stand November 2016

**Inhalt**

1. Einleitung .....	2
2. Ergebnisse der AG „Arbeit mit Ehrenamtlichen/Curriculum“ .....	3
3. Zielgruppenorientierung.....	4
4. Ziele und Empfehlungen zur Durchführung der Schulung.....	4
5. Module der Schulungen.....	5
6. Mustercurriculum zur Schulung Ehrenamtlicher der Angebote zur Unterstützung im Alltag .....	6
6.1 Modul 1 Kurseinführung .....	6
6.2 Modul 2 Organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen für die Ehrenamtlichen im Projekt .....	7
6.3 Modul 3 Basiswissen zu Krankheits- und Erscheinungsbildern kognitiver, psychischer und sozial-emotionaler Beeinträchtigungen .....	8
6.3.1 Modul 3a Basiswissen zum Krankheitsbild Demenz.....	8
6.3.2 Modul 3b Basiswissen zu Erscheinungsbildern geistiger Beeinträchtigungen .....	9
6.3.3 Modul 3c Basiswissen zu psychischen Erkrankungen.....	10
6.3.4 Modul 3d „Chronisch krank sein“- Basiswissen zu den häufigsten somatischen Krankheitsbildern .....	11
6.4 Modul 4 Situation pflegender Angehöriger und Familien .....	12
6.5 Modul 5 Rolle der ehrenamtlichen Helfer/in.....	13
6.6 Modul 6 Umgang mit pflegebedürftigen Menschen .....	14
6.6.1 Modul 6a Umgang mit Menschen mit Demenz .....	14
6.6.2 Modul 6b Umgang mit geistig beeinträchtigten Menschen .....	15
6.6.3 Modul 6c Umgang mit psychisch beeinträchtigten Menschen .....	16
6.6.4 Modul 6d Umgang mit körperlich beeinträchtigten Menschen (Mobilitäts- und Sinneseinschränkungen).....	17
6.7 Modul 7 Möglichkeiten der Betreuung, Entlastung und Unterstützung.....	18
6.8 Modul 8 Umgang mit akuten Krisen und Notfallsituationen.....	19
6.9 Modul 9 Unterstützungsangebote und rechtliche Grundlagen .....	20
6.10 Modul 10 Abschluss - Reflexion und Evaluation der Schulung .....	21
7. Beispiele für ergänzende Schulungs-/Fortbildungseinheiten (nicht abschließend).....	21
7.1 Thema: Weitere gerontopsychiatrische Krankheitsbilder .....	21
7.2 Thema: Ergänzungen Krankheitsbild Demenz .....	22
7.3 Thema: Kommunikation und Gesprächsführung .....	22
7.4 Thema: Gewalt in der Pflege.....	23
7.5 Thema: Sterben, Tod, Trauer (Begleitung bis zum Ende des Lebens) .....	23
7.6 Thema: Kultursensible Unterstützung .....	24
8. Literaturverzeichnis .....	25
9. Weitere Literaturhinweise .....	25
10. Anlage 1 Grundbausteine der Basisqualifizierung .....	26
11. Anlage 2 Dokumente zur Evaluation der Schulungsreihe .....	27
12. Modulevaluation/ Rückmeldung für Dozent/innen.....	28

## 1. Einleitung

Mit der Einführung des Pflegeleistungsergänzungsgesetzes 2001 erhielten Pflegebedürftige erstmals einen Anspruch auf Leistungen nach § 45a SGB XI die neben der Tages- und Kurzeitpflege auch sogenannte „niedrigschwellige Betreuungsangebote“ beinhalteten. Im Land Berlin gibt es seit 2003 durch die zuständige Senatsverwaltung anerkannte niedrigschwellige Betreuungsangebote. Im Laufe der Jahre wurde die Höhe der Leistungen sukzessive ausgebaut. Mit den Pflegestärkungsgesetzen I und II erfolgte eine deutliche Erweiterung des Leistungsspektrums auf weitere Entlastungsangebote für Pflegebedürftige und pflegende Angehörige. Seit dem 01.01. 2017 heißen diese **„Angebote zur Unterstützung im Alltag“**. Sie umfassen Betreuungsangebote, Entlastungsangebote für pflegende Angehörige und Angebote zur Entlastung der Pflegebedürftigen bei der Alltagsgestaltung und Hauswirtschaft, u.a. durch haushaltsnahe Dienstleistungen.

Die Anzahl der Angebote ist seitdem stetig gestiegen. Über ein Jahrzehnt konzentrierten sich die Betreuungsangebote ausschließlich auf Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz. Im Land Berlin umfasst dies die Zielgruppen demenziell erkrankte Menschen, geistig beeinträchtigte Menschen und psychisch erkrankte Menschen.

Seit 2016 haben alle Pflegebedürftigen, also auch körperlich beeinträchtigte Menschen, den gesetzlich verankerten Anspruch auf die Leistungen nach § 45a SGB XI.

Die Angebote zur Unterstützung im Alltag bestehen aus einer koordinierenden Fachkraft und einer Vielzahl von freiwillig Engagierten, die die Betreuung und Entlastung im häuslichen Umfeld vornehmen.

Angemessene Schulungen der Ehrenamtlichen sind eine Maßnahme zur Qualitätssicherung der Angebote zur Unterstützung im Alltag. Die jeweils zur Anerkennung notwendigen und der Senatsverwaltung eingereichten Curricula unterscheiden sich in den Anfangsjahren in ihren Inhalten, in Umfang und Ausgestaltung. Ziel der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales und des Kompetenzzentrums Pflegeunterstützung war daher die Erstellung eines Mustercurriculums als Maßnahme der Qualitätssicherung sowie zur Orientierung und Arbeitshilfe für die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen dieser Betreuungsangebote. Das Curriculum und dessen Überarbeitung entstand unter maßgeblicher Mitwirkung der Fachkräfte niedrigschwelliger Betreuungsangebote im Rahmen der AG „Arbeit mit Ehrenamtlichen in Niedrigschwelligen Betreuungsangeboten“.

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden!

Berlin, im November 2016

## 2. Ergebnisse der AG „Arbeit mit Ehrenamtlichen/Curriculum“

Die Arbeitsgemeinschaft „Arbeit mit Ehrenamtlichen in Niedrigschwelligen Betreuungsangeboten“ wurde im April 2011 initiiert, um insbesondere die Mindeststandards der neuen Pflege-Betreuungs-Verordnung des Landes Berlin für den Bereich Arbeit mit Ehrenamtlichen gemeinsam mit den Mitarbeiter/innen der vorhandenen Betreuungsangebote zu diskutieren und wenn nötig zu konkretisieren.

Im Rahmen dieser Arbeitsgemeinschaft, geleitet durch das Kompetenzzentrum Pflegeunterstützung, wurden u.a. in Zusammenarbeit mit den Teilnehmer/innen Ziele und Inhalte des Mustercurriculums entwickelt. Die Teilnehmer/innen der AG sind als hauptamtlich koordinierende Mitarbeiter/innen in verschiedenen anerkannten Betreuungsangeboten tätig. Bei der Entwicklung des Mustercurriculums wurden sowohl die Erfahrungen und Curricula (insbesondere der Alzheimer Gesellschaft Berlin e.V. und des Nachbarschaftsheim Schöneberg pflegerische Dienste gGmbH) der Teilnehmer/innen berücksichtigt als auch aktuelle Literatur zu Schulungsmanualen für ehrenamtliche Helfer/innen im Bereich Betreuung ausgewertet, z.B. der Angehörigenberatung Nürnberg e.V. Eine erste Literaturrecherche machte deutlich, dass für die Zielgruppe demenziell erkrankter Menschen auf veröffentlichtes Material zurückgegriffen werden kann, für die weiteren Zielgruppen allerdings keine einschlägige Literatur zu Schulungen für ehrenamtliche Helfer/innen im Bereich der niedrigschwelligen Betreuung vorhanden scheinen.

Im Erfahrungsaustausch wurden neben den o.g. Punkten Unterschiede in der Organisation und Durchführung der Schulungen in den Projekten festgestellt, die das Erfordernis eines Mustercurriculums und zudem die Erarbeitung von Empfehlungen zur Organisation und Rahmenbedingungen verdeutlichten. Folgende Punkte spielten bei der Ausarbeitung eine wesentliche Rolle:

- Zielgruppenorientierung,
- Vermittlung von einsatzspezifischen Kenntnissen,
- Praxisrelevanz und
- Realistischer Umfang und Zeitpunkt der Schulung.

In den Jahren 2015 und 2016 wurde das Curriculum von den Mitgliedern der Fachgruppe „Niedrigschwellige Betreuungsangebote“ überarbeitet. Zunächst wurden die Module „Chronisch krank sein – Basiswissen zu den häufigsten somatischen Krankheitsbildern“ sowie „Umgang mit körperlich beeinträchtigten Menschen“ neu konzipiert. Anschließend wurden die Module für die Zielgruppe geistig beeinträchtigter Menschen überarbeitet und das Curriculum insgesamt erneuert.

### 3. Zielgruppenorientierung

Es zeigte sich, dass je nach Zielgruppe/n des Betreuungsangebotes unterschiedliche Inhalte der Schulung und daher vier Schulungsmodule in den Bereichen „Basiswissen“ und „Umgang“ erforderlich sind. Einige inhaltliche Grundbausteine konnten als identisch identifiziert werden (siehe Anlage 1). Darüber hinaus sind jedoch zielgruppenspezifische Inhalte notwendig und die Durchführung der Schulung erfordert teilweise andere Rahmenbedingungen (z.B. praxisbegleitende Schulung am Einzelfall bei der Betreuung geistig behinderter Menschen).

### 4. Ziele und Empfehlungen zur Durchführung der Schulung

Die ehrenamtlichen Helfer/innen sollen durch die Schulung eine Einführung in ihr Engagement erhalten. Dazu gehört Input zu Sachthemen ebenso wie die Möglichkeit der Selbstreflexion und die Gestaltung der Zusammenarbeit mit den hauptamtlichen Mitarbeiter/innen und den pflegenden Angehörigen. Die Abgrenzung von zusätzlicher Betreuung, Entlastung und haushaltsnahen Tätigkeiten zu pflegerischen Dienstleistungen soll verdeutlicht werden.

Die Entscheidung für eine notwendige Teilnahme der ehrenamtlichen Helfer/innen vor dem ersten Einsatz liegt bei der verantwortlichen Koordinatorin. Hierbei sollten Vorerfahrungen der ehrenamtlichen Helfer/innen und die Erkenntnisse aus dem Erstgespräch berücksichtigt werden. Die Schulungen können zudem der Förderung des Team- und Zugehörigkeitsgefühls dienen, wenn mehrere ehrenamtliche Helfer/innen eines Projektes oder Trägers gleichzeitig geschult werden. Die Schulung der ehrenamtlichen Helfer/innen in externen Einrichtungen/Projekten ist jedoch dann empfehlenswert, wenn zeitnah keine eigenen Schulungen durchgeführt werden oder nur eine geringe Anzahl neuer Ehrenamtlicher geschult werden muss. Einige Schulungen von Trägern/Projekten sind grundsätzlich auch für Ehrenamtliche anderer Träger/Projekte offen.

Der Newsletter Pflegeunterstützung sowie die Internetseite des Kompetenzzentrums werden hierfür als Möglichkeit der Bekanntgabe von Schulungsangeboten/-trägern zur Verfügung gestellt.

Die Größe der Gruppe sollte 20 Teilnehmer/innen nicht überschreiten, um Gruppenarbeit und Austausch zuzulassen.

Positive Erfahrungen wurden mit einem Zeitrahmen von 30 Stunden für die Basisqualifizierung gemacht. Weiterführende Kompetenzen erhalten die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen durch die regelmäßigen Fallbesprechungen, Reflexionsrunden und in Fort- und Weiterbildungen der Träger oder Projekte. Darüber hinaus werden Supervisionen empfohlen. Die kontinuierliche Arbeit am Theorie-Praxis-Transfer ist wichtig. Daher sind alle begleitenden Maßnahmen fortlaufend über den gesamten Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen hinweg erforderlich und sollten sich an den individuellen Entwicklungen der Mitarbeiter/innen im Ehrenamt orientieren.

In Anlage 2 sind Dokumente zur Evaluation der Schulungsreihe angefügt, deren Anwendung hilfreich bei der Weiter-/Entwicklung der Schulungsreihe im Projekt sein kann.

## 5. Module der Schulungen

In den Modulübersichten werden die Modulziele beschrieben, Lerninhalte konkretisiert und die etwa erforderliche Dauer der Einheit angegeben. Die Punkte Medienauswahl und Methoden sind bewusst offengehalten worden, um die Kreativität und Möglichkeiten nicht einzuschränken oder vorzugeben. Sie helfen aber bei der Planung und Umsetzung der eigenen Ideen und Ressourcen.

Überschneidungen und Wiederholungen in der Schulungsreihe dienen zum einen als Erinnerungsstütze für Wiederholungen oder Vertiefungen von Lerninhalten, die jedoch nicht zwingend erforderlich sind. Zum anderen lassen sich zeitliche Ressourcen flexibler organisieren.

Die Module 3 „Basiswissen“ und 6 „Umgang mit...“ beinhalten **fakultative** Module, je nach Schwerpunktzielsetzung des Angebotes zur Unterstützung im Alltag. Dabei ist es auch möglich, entsprechend des Unterstützungsbedarfs und Krankheitsbildes der jeweiligen Pflegebedürftigen oder je nach Vorerfahrungen des Ehrenamtlichen die Inhalte zu variieren.

Bei den Lerninhalten *kursiv und blau* hervorgehobene Passagen sind ebenso als optionale Inhalte zu verstehen, die je nach Zielgruppe variieren.

## 6. Mustercurriculum zur Schulung Ehrenamtlicher der Angebote zur Unterstützung im Alltag

Erarbeitet wurden insgesamt zehn Module, die für den Einstieg oder auch das Engagement begleitend für das ehrenamtliche Engagement als erforderlich angesehen werden. Themen für mögliche Fort- und Weiterbildungen werden am Ende der Modulübersicht vorgestellt.

### Modulübersicht (1-10, Umfang 30 h) für die Zielgruppe Demenz

#### 6.1 Modul 1 Kurseinführung

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
2 h	<p>Den Teilnehmer/innen sollen das Konzept und die Inhalte der Schulung sowie die Rahmenbedingungen des Einsatzes vorgestellt werden. Das Treffen dient auch dem Kennenlernen der Teilnehmer/innen untereinander. Bereits im Vorgespräch sollte auf die Bedingungen des späteren Einsatzes hingewiesen werden, also mögliche - Einsatzorte und die nötigen Qualifikationen. Gleiches gilt für Teilnahmebedingungen an der Schulung bzw. den Erhalt einer Zertifikation/ Bescheinigung. Während der Einführung werden diese Informationen wiederholt.</p> <p>Zur späteren Evaluation der Schulungsreihe werden die Erwartungen und Wünsche der Teilnehmer/innen aufgenommen. Dies dient auch der Anerkennung der Teilnehmer/innen und als Vorbereitung einer begleitenden Evaluation.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schulungsplan</li> <li>• Vorstellung des Projekts und Trägers, der Einrichtung/ und deren Leitlinien/Leitbilder, z.B. <i>inklusive Ansatz, aktuelle Entwicklungen der Pflege-/Behindertenpolitik</i></li> <li>• Programm und Angebote</li> <li>• Kennenlernen in der Gruppe / Erfahrungsaustausch</li> <li>• Erwartungen, Wünsche und mögliche Befürchtungen der Ehrenamtlichen</li> </ul>	<p>z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit Brainstorming, Feedback</p>	<p>z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos</p>

## 6.2 Modul 2 Organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen für die Ehrenamtlichen im Projekt

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
2 h	<p>In dieser Veranstaltung lernen die Ehrenamtlichen ihre Aufgaben im Bereich der Unterstützung (Betreuung, Begleitung, Entlastung) kennen. Hintergründe und Ziele der Unterstützung sowie die Notwendigkeit des Einsatzes und des Engagements ehrenamtlicher Helfer/innen im Bereich der Unterstützung im Alltag, auf die die Gesellschaft langfristig nicht wird verzichten können, werden begründet und erläutert. Die Teilnehmer/innen lernen ihre Aufgaben, Rechte und Pflichten als ehrenamtliche Mitarbeiter/innen kennen und die Unterstützungsleistungen der Koordinator/innen im jeweiligen Betreuungsprojekt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufgaben der ehrenamtlichen Helfer/innen im Bereich der Angebote zur Unterstützung im Alltag, im Projekt</li> <li>• Ziele der Unterstützung (Betreuung und Entlastung)</li> <li>• Aufgaben der hauptamtlichen Koordinator/innen</li> <li>• Ablauf und Gestaltung der Einarbeitung</li> <li>• Vermittlung und Begleitung beim Erstbesuch oder Erstkontakt in der Einrichtung</li> <li>• Weitere fachliche Begleitung (Fallbesprechungen, Reflexionsrunden, Supervision, Fortbildungen)</li> <li>• Zusammenarbeit der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen</li> <li>• (schriftliche) Vereinbarung</li> <li>• Schweigepflichterklärung</li> <li>• Versicherungsschutz, Haftung</li> </ul>	<p>z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback</p>	<p>z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos</p>

Modul 1 und 2 können bei Bedarf zu einer Einheit zusammengefasst werden.



### 6.3 Modul 3 Basiswissen zu Krankheits- und Erscheinungsbildern kognitiver, psychischer und sozial-emotionaler Beeinträchtigungen

Das fakultativ gegliederte Modul 3 besteht aus vier Teilbereichen. Die Koordinator/innen der Angebote zur Unterstützung im Alltag können somit projekt- und zielgruppenspezifisch eines der Module auswählen oder bei Bedarf auch kombinieren, in Abhängigkeit davon, welche Erkrankungen und Beeinträchtigungen der zu unterstützende Pflegebedürftige hat.

#### 6.3.1 Modul 3a Basiswissen zum Krankheitsbild Demenz

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
4 h	Die Teilnehmer/innen haben Basiskenntnisse über demenzielle Erkrankungen, über deren Symptome und Begleiterkrankungen kennengelernt. Eine gute Kenntnis der Krankheitssymptome (z.B. herausforderndes Verhalten) hilft beim Verständnis veränderten Verhaltens und somit beim Umgang mit diesen. Sie lernen die Sicht der Betroffenen kennen. Die ehrenamtlichen Helfer/innen sollen sich auch in ihrer (häufigen) Rolle als Gesprächspartner für die Angehörigen sicher fühlen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Demenz - verstehen</li> <li>• Abgrenzung unterschiedlicher Demenzerkrankungen/ Demenzformen</li> <li>• Ursachen</li> <li>• Typische Symptome</li> <li>• Verlauf einer Demenz (Schweregrade einer Demenz)</li> <li>• Abgrenzung zur „normalen“ Vergesslichkeit</li> <li>• Begleiterkrankungen (z.B. Depression, Schlafstörungen);</li> <li>• Multimorbidität</li> <li>• Herausforderndes Verhalten</li> <li>• Krankheitserleben/ Sicht der Betroffenen</li> </ul>	z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback	z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos

## 6.3.2 Modul 3b Basiswissen zu Erscheinungsbildern geistiger Beeinträchtigungen

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
4 h	<p>Die Teilnehmer/innen haben Basiskenntnisse über geistige bzw. sozial-emotionale Beeinträchtigungen/Behinderungen und den zugrundeliegenden Erkrankungen, über deren Symptome sowie Verhaltensstörungen kennengelernt. Eine gute Kenntnis der Beeinträchtigungen hilft beim Verständnis veränderten Verhaltens und somit beim Umgang mit diesen. Sie lernen die Sicht der Betroffenen kennen. Die ehrenamtlichen Helfer/innen sollen sich auch in ihrer (häufigen) Rolle als Gesprächspartner für die Familienmitglieder sicher fühlen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Geistige und sozial-emotionale Beeinträchtigungen/Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten verstehen</li> <li>• Abgrenzung unterschiedlicher Erscheinungsbilder geistiger, sozial-emotionaler Beeinträchtigung</li> <li>• Ursachen</li> <li>• Verlaufsformen</li> <li>• Häufige Erscheinungsbzw. Krankheitsbilder wie z.B. <ul style="list-style-type: none"> <li>• Down-Syndrom</li> <li>• Fetales Alkoholsyndrom</li> <li>• Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom</li> <li>• Autismusspektrum</li> <li>• Epilepsie</li> <li>• Umgang mit Trauma</li> </ul> </li> <li>• Begleiterscheinungen/-erkrankungen</li> <li>• Körperliche Beeinträchtigungen</li> <li>• Herausforderndes Verhalten</li> <li>• Krankheitserleben/Sicht der Betroffenen</li> </ul>	<p>z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback</p>	<p>z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos</p>

## 6.3.3 Modul 3c Basiswissen zu psychischen Erkrankungen

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
4 h	Die Teilnehmer/innen haben Basiskenntnisse über seelische Gesundheit und psychische Erkrankungen, über deren Symptome und Begleiterkrankungen kennengelernt. Eine gute Kenntnis der Krankheitssymptome (z.B. herausforderndes Verhalten) hilft beim Verständnis veränderten Verhaltens und somit beim Umgang mit diesen. Sie lernen die Sicht der Betroffenen kennen. Die ehrenamtlichen Helfer/innen sollen sich auch in ihrer (häufigen) Rolle als Gesprächspartner für die Angehörigen sicher fühlen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Psychische Erkrankungen verstehen wie z.B.</li> <li>• Depression</li> <li>• Psychosen</li> <li>• Schizophrenie</li> <li>• Bipolare Störung</li> <li>• Angststörungen</li> <li>• Sucherkrankungen etc.</li> <li>• Abgrenzung unterschiedlicher Erkrankungen</li> <li>• Ursachen</li> <li>• Typische Symptome</li> <li>• Verlaufsformen</li> <li>• Begleiterkrankungen (z.B. Depression, Schlafstörungen)</li> <li>• Multimorbidität</li> <li>• Herausforderndes Verhalten</li> <li>• Krankheitserleben/ Sicht der Betroffenen</li> </ul>	z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback	z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos

### 6.3.4 Modul 3d „Chronisch krank sein“- Basiswissen zu den häufigsten somatischen Krankheitsbildern

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
4 h	<p>Die Teilnehmer/innen sind dafür sensibilisiert, was es für pflegebedürftige Menschen bedeutet, chronisch krank oder „multimorbide“ zu sein, in Abgrenzung zu einer Akuterkrankung.</p> <p>Zudem entwickeln sie ein Verständnis für chronisch Kranke als Experten ihrer Krankheit.</p> <p>Die unterschiedlichen Phasen degenerativer Erkrankungen im Langzeitverlauf mit ihren Auswirkungen auf die psychosoziale Verfassung des Betroffenen sind den Teilnehmer/innen bekannt.</p> <p>Sie kennen die häufigsten somatisch bedingten Krankheitsbilder und ihre Auswirkungen, die in die Thematik „chronisch krank sein“ eingeflochten werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Definition von Akuterkrankung, chronischer Erkrankung und Multimorbidität</li> <li>• Auswirkungen und Bedeutung der chronischen Erkrankung für den Pflegebedürftigen hinsichtlich:</li> <li>• Krankheitsbewältigung im Langzeitverlauf, der chronisch Kranke als Experte seiner Krankheit, psychosoziale Herausforderungen, Medikamenten- und Hilfsmittelmanagement</li> <li>• Exemplarische Darstellung der häufigsten chronischen Erkrankungen in Kombination mit Pflegebedürftigkeit und o.g. Auswirkungen:</li> <li>• Herz-Kreislauf-Erkrankungen (Bsp. Schlaganfall)</li> <li>• Stoffwechselerkrankungen (Bsp. Diabetes mellitus)</li> <li>• Immunsystem (Bsp. Tumorerkrankungen)</li> <li>• Neurologische Erkrankungen (M. Parkinson, Multiple Sklerose)</li> </ul>	<p>z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback</p>	<p>z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos</p>

## 6.4 Modul 4 Situation pflegender Angehöriger und Familien

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
4 h	<p>Im Rahmen dieser Einheit wird das wesentliche Ziel der Betreuung verdeutlicht: die Entlastung der pflegenden Angehörigen. Die Teilnehmer/innen lernen die Motive, Schwierigkeiten und Interessenkonflikte, die auf Seiten der Angehörigen bei der Betreuung und Pflege von demenzkranken Angehörigen bestehen, kennen. Sie erfahren, wie schwer es sein kann, Hilfe anzunehmen oder eine fremde Person in der Häuslichkeit zuzulassen. Es wird bewusst gemacht, dass die Kommunikation und die Zusammenarbeit mit den pflegenden Angehörigen von hoher Bedeutung sind. Sie lernen, den pflegenden Angehörigen empathisch zu begegnen und die Grenzen ihrer ehrenamtlichen Unterstützung in der Betreuung zu erkennen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Daten zur Pflegesituation, Motivation zur Übernahme der Pflege durch Angehörige</li> <li>• Familienpflege</li> <li>• Einblick in den Alltag</li> <li>• Belastungsfaktoren, Belastungserleben pflegender Angehöriger</li> <li>• Kommunikation und Zusammenarbeit mit Angehörigen/Familie zur Gestaltung der Unterstützung/Betreuung</li> <li>• Prinzip der Gleichberechtigung, Kontakt auf Augenhöhe</li> <li>• Grenzen der ehrenamtlichen/freiwilligen Arbeit</li> <li>• Informationen zu weiteren Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige</li> </ul>	<p>z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback</p>	<p>z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos</p>

## 6.5 Modul 5 Rolle der ehrenamtlichen Helfer/in

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
4 h	<p>Da die Erfahrungen und das Erleben in der „fremden“ Familie häufig zu Mitgefühl mit den Betroffenen und zu Unverständnis mit dem Verhalten Angehöriger führen können, ist es besonders wichtig, dass sich die Teilnehmer/innen über ihre eigene Rolle innerhalb der Familie bewusst werden. Sie lernen ihre Rolle im Spannungsfeld der Bedürfnisse demenzkranker Menschen, pflegender Angehöriger und der eigenen Bedürfnisse kennen. Die Reflexion eigener Einstellungen und Erfahrung ist hierbei hilfreich. Sie lernen zudem, Grenzen der Betreuung/ihrer Rolle wahrzunehmen und zu akzeptieren.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigene Einstellung zum Helfen</li> <li>• Motivation</li> <li>• Eigene Ressourcen</li> <li>• Reflexion der eigenen Arbeit,</li> <li>• Selbsterfahrung</li> <li>• Umgang mit Erwartungen von Angehörigen/Erkrankten</li> <li>• Grenzen und Möglichkeiten der ehrenamtlichen Betreuung</li> <li>• Schwierige Situationen meistern</li> </ul>	<p>z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback</p>	<p>z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos</p>

## 6.6 Modul 6 Umgang mit pflegebedürftigen Menschen

Auch das Modul 6 besteht aus vier optionalen Teilbereichen. Die Koordinator/innen der Angebote zur Unterstützung im Alltag können somit projekt- und zielgruppenspezifisch eines der Module auswählen oder bei Bedarf auch kombinieren, in Abhängigkeit davon, welche Erkrankungen und Beeinträchtigungen der zu unterstützende Pflegebedürftige hat.

### 6.6.1 Modul 6a Umgang mit Menschen mit Demenz

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
4 h	Die Teilnehmer/innen bekommen einen Einblick in die subjektive „Erlebenswelt“ eines demenzkranken Menschen, um dessen Reaktionen und Verhalten besser verstehen zu können (ggf. Wiederholung der Inhalte aus Modul 3). Ihre Handlungskompetenzen im Umgang mit demenzkranken Menschen sollen gestärkt werden. Besonders schwierige Situationen (auch aggressives oder vermeintlich sexuelles Verhalten), die eintreten können, werden besprochen und ihre Bewältigung in Rollenspielen eingeübt. Während der Unterstützung/ Betreuung können Situationen entstehen, die kleine pflegerische Hilfestellungen erforderlich machen wie z.B. das Aufstehen aus dem Stuhl. Daher lernen die Ehrenamtlichen einfache Kenntnisse zur Unterstützung der Bewegung für einen sicheren Umgang mit den erkrankten Menschen. Die Abgrenzung zu pflegerischen Tätigkeiten ist den Ehrenamtlichen bewusst.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedürfnisse demenzkranker Menschen</li> <li>• Kommunikation und wertschätzender Umgang mit Menschen mit Demenz</li> <li>• Typische Verhaltensweisen (z.B. herausforderndes Verhalten, ständige Wiederholungen) und allgemeine Regeln für den Umgang</li> <li>• Einführung zu pflegerischen Hilfsmitteln (z.B. Rollstuhl, Rollator)</li> <li>• Kenntnisse zur Durchführung erforderlicher Hilfestellungen/ pflegerischer Handlungen (z.B. beim Anziehen, bei Toilettengängen oder der Nahrungsaufnahme)</li> <li>• Abgrenzung zu pflegerischen Tätigkeiten</li> <li>• Vertiefend: Validation als Kommunikationsmöglichkeit</li> </ul>	z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback	z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos

## 6.6.2 Modul 6b Umgang mit geistig beeinträchtigten Menschen

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
4 h	<p>Die Teilnehmer/innen bekommen einen Einblick in die subjektive „Erlebenswelt“ eines geistig bzw. sozial-emotional beeinträchtigten Kindes/ Menschen, um dessen Reaktionen und Verhalten besser verstehen zu können (ggf. Wiederholung der Inhalte aus Modul 3). Ihre Handlungskompetenzen im Umgang mit geistig/ sozial-emotional beeinträchtigten Menschen sollen gestärkt werden. Besonders schwierige Situationen (z.B. herausforderndes Verhalten), die eintreten können, werden besprochen und ihre Bewältigung in Rollenspielen eingeübt.</p> <p>Während der Unterstützung/ Betreuung können Situationen entstehen, die kleine pflegerische Hilfestellungen erforderlich machen wie z.B. das Aufstehen aus dem Stuhl. Daher lernen die Ehrenamtlichen einfache Kenntnisse zur Unterstützung der Bewegung für einen sicheren Umgang mit den erkrankten Menschen. Die Abgrenzung zu pflegerischen Tätigkeiten ist den Ehrenamtlichen bewusst.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedürfnisse geistig bzw. sozial-emotional beeinträchtigter Kinder und Erwachsener</li> <li>• Kommunikation und wertschätzender Umgang mit Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen</li> <li>• Typische Verhaltensweisen entsprechend der Beeinträchtigung und allgemeine Regeln für den Umgang</li> <li>• Kinderschutz, sexualisierte Gewalt</li> <li>• Weitere projektspezifische Inhalte</li> <li>• Einführung zu Hilfsmitteln (z.B. Rollstuhl, Rollator)</li> <li>• Kenntnisse zur Durchführung erforderlicher Hilfestellungen (z.B. beim Aufstehen)</li> <li>• Abgrenzung zu pflegerischen Tätigkeiten</li> </ul>	<p>z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback</p>	<p>z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos</p>



## 6.6.3 Modul 6c Umgang mit psychisch beeinträchtigten Menschen

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
4 h	<p>Die Teilnehmer/innen bekommen einen Einblick in die subjektive „Erlebenswelt“ eines psychisch kranken Menschen, um dessen Reaktionen und Verhalten besser verstehen zu können (ggf. Wiederholung der Inhalte aus Modul 3). Ihre Handlungskompetenzen im Umgang mit psychisch kranken Menschen sollen gestärkt werden. Besonders schwierige Situationen (auch aggressives oder vermeintlich sexuelles Verhalten), die eintreten können, werden besprochen und ihre Bewältigung in Rollenspielen eingeübt.</p> <p>Während der Unterstützung/ Betreuung können Situationen entstehen, die kleine pflegerische Hilfestellungen erforderlich machen wie z.B. das Aufstehen aus dem Stuhl. Daher lernen die Ehrenamtlichen einfache Kenntnisse zur Unterstützung der Bewegung für einen sicheren Umgang mit den erkrankten Menschen. Die Abgrenzung zu pflegerischen Tätigkeiten ist den Ehrenamtlichen bewusst.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bedürfnisse psychisch kranker Menschen</li> <li>• Kommunikation und wertschätzender Umgang mit Menschen einer psychischen Beeinträchtigung</li> <li>• Typische Verhaltensweisen (z.B. herausforderndes Verhalten, ständige Wiederholungen) und allgemeine Regeln für den Umgang</li> <li>• Einführung zu Hilfsmitteln (z.B. Rollstuhl, Rollator)</li> <li>• Kenntnisse zur Durchführung erforderlicher Hilfestellungen (z.B. beim Aufstehen)</li> <li>• Abgrenzung zu pflegerischen Tätigkeiten</li> </ul>	<p>z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback</p>	<p>z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos</p>

#### 6.6.4 Modul 6d Umgang mit körperlich beeinträchtigten Menschen (Mobilitäts- und Sinneseinschränkungen)

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
4 h	<p>Die Teilnehmer/innen wissen, welche Einschränkungen der Sinneswahrnehmung und der Mobilität somatisch erkrankte Menschen haben können und was es aus psycho-sozialer Sicht bedeutet, körperlich beeinträchtigt zu sein.</p> <p>Möglichkeiten der adäquaten Betreuung entsprechend der Ausprägung der Behinderung sind bekannt.</p> <p>Der Umgang mit Hilfsmitteln ist bedarfsabhängig erlernt und bekannt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erläuterung verschiedener Formen und Beschreibungen von Mobilitätseinschränkungen und/oder Sinnesbeeinträchtigungen sowie deren möglichen Verlaufsformen:</li> <li>• Hör- und Sehbehinderung, Wahrnehmungsstörungen</li> <li>• Gangunsicherheit und Sturzgefahr</li> <li>• Bewegungseinschränkung und körperliche Instabilität</li> <li>• Immobilität</li> <li>• Ortsfixierung und/oder Bettlägerigkeit und die Auswirkung auf die soziale Teilhabe</li> <li>• Anforderungen an die Betreuung von sinnesbeeinträchtigten, körperlich behinderten, immobilen oder bettlägerigen Menschen,</li> <li>• Möglichkeiten einer zielgruppengerechten Betreuung</li> <li>• Umgang mit Hilfsmitteln, z.B. dem Rollstuhl</li> </ul>	<p>z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Erfahrungsaustausch und Übung, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback</p>	<p>z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos</p> <p>Hilfsmittel: Gehhilfe, Rollstuhl (Matte, Bett)</p>

## 6.7 Modul 7 Möglichkeiten der Betreuung, Entlastung und Unterstützung

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
4 h	Die Ehrenamtlichen erfahren, welche Voraussetzungen und Anforderungen an eine sinnvolle Beschäftigung, Begleitung, Unterstützung und Entlastung im pflegebedingten Alltag der erkrankten Menschen nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollten. Sie bekommen Anregungen und lernen Möglichkeiten kennen, wie sie die Zeit der Unterstützung mit den Pflegebedürftigen, Angehörigen und Familien angemessen und sinnvoll nutzen können.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gestaltung der Unterstützung (Betreuung, Entlastung) unter Einbeziehung der (familiären) Lebensumstände und der Biografie</li> <li>• Akzeptanz und Berücksichtigung des kulturellen, religiösen und sozialen Hintergrunds</li> <li>• Ressourcenorientierung</li> <li>• Bewusstsein für die Verantwortung in der Begleitung/ Unterstützung</li> <li>• Möglichkeiten der Unterstützung (an individuellen Interessen orientiert, alltagsorientiert) in der Häuslichkeit und in der Gruppe</li> <li>• Spiele, (Vor-)lesen, Gespräche</li> <li>• Musik, Bewegung, Stille</li> <li>• Freizeitgestaltung (Ausflüge, ...)</li> <li>• Unterstützung bei organisatorischen Vorhaben</li> <li>• Gemeinsames Einkaufen</li> <li>• Gemeinsame haushaltsnahe Tätigkeiten</li> </ul>	z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback	z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos

## 6.8 Modul 8 Umgang mit akuten Krisen und Notfallsituationen

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
3 h	Die Ehrenamtlichen werden auf Krisen und Notfälle vorbereitet. Sie können einschätzen, ob und welcher Hilfebedarf erforderlich ist. Sie kennen entsprechende Notrufe und Ansprechpartner. Verschiedene Fallbeispiele werden vorgestellt und besprochen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Handlungsanleitung für Krisen und Notfälle</li> <li>• Informationen zu Ansprechpartnern</li> <li>• Erkennen von eigenen Überlastungssituationen oder Familienkrisen</li> <li>• Gewalt in der Pflege</li> <li>• Kindeswohlgefährdung</li> <li>• Ggf. Erste-Hilfe-Kurs (zusätzlich)</li> </ul>	z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback	z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos)

## 6.9 Modul 9 Unterstützungsangebote und rechtliche Grundlagen

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
3 h	<p>Die ehrenamtlichen Helfer/innen bekommen einen groben Überblick über weitere Unterstützungsangebote in ihrem Quartier und zum Aufbau der Pflegeversicherung und deren Leistungen. Die Angebote zur Unterstützung im Alltag können von ihnen eingeordnet werden. Bei Projekten mit der Schwerpunktzielgruppe geistig beeinträchtigter Menschen können Ehrenamtliche im groben zwischen Leistungen der Eingliederungshilfe und denen des SGB XI unterscheiden. Grundzüge der rechtlichen Betreuung bzw. gesetzlichen Vertretung werden je nach Projekt/ Zielgruppe vermittelt. Hinzu kommen die Informationen zu Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen. Die Teilnehmer/innen wissen, welche Einrichtungen (z.B. Betreuungsvereine, Verbraucherzentrale, Beratungseinrichtungen bei Trägern) zur Unterstützung in diesem Bereich in Anspruch genommen werden können und können diese Informationen bei Bedarf weitergeben. Sie sollen sich sicher fühlen im Gespräch mit den Angehörigen und Betroffenen und bei der Weitergabe von Informationen. Ihre direkten Ansprechpartner sind jedoch immer die koordinierenden Fachkräfte, die ggf. Kontakt zu den Angehörigen/Betroffenen aufnehmen und weitere Hilfeleistungen vermitteln. Hinweise: Es ist nicht der primäre Auftrag der ehrenamtlichen Helfer/innen als Multiplikatoren und Lotsen in den Familien zu fungieren. Weiterhin ist zu beachten, dass nicht alle ehrenamtlichen Helfer/innen sich in der Lage sehen oder sind, Informationen richtig und der Situation angemessen weiterzugeben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflegeversicherung, Pflegebedürftigkeit und Unterstützungsbedarf im Alltag</li> <li>• Bundesteilhabegesetz, Entwicklungen der Behindertenpolitik</li> <li>• Abgrenzung zur Eingliederungshilfe nach SGB XII</li> <li>• Aufsichtspflicht</li> <li>• Betreuungsrecht und Vorsorge Vorsorgevollmachten, Patientenverfügungen</li> <li>• Gesetzliche Grundlage der zusätzlichen Bereuungsleistungen, Leistungsberechtigte und Leistungserbringer</li> </ul>	<p>z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback</p>	<p>z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos</p>

## 6.10 Modul 10 Abschluss - Reflexion und Evaluation der Schulung

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
2 h	Die Teilnehmer/innen der Schulung erhalten die Möglichkeit, den Nutzen der Schulung für sich zu reflektieren und sie zu beurteilen. Sie vergegenwärtigen sich, ob ihre Erwartungen/Befürchtungen und Wünsche sich erfüllt haben. Es bleibt Zeit, offen gebliebene Fragen und weiteren Schulungsbedarf zu klären. Für das Engagement während der Schulung erhalten die Teilnehmer/innen Anerkennung und es wird Ihnen zum Abschluss eine Bescheinigung/Zertifikat überreicht.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Reflexion und Evaluation der Schulung</li> <li>• Klärung offener Fragen und weiteren Schulungsbedarf</li> <li>• Anerkennung</li> </ul>	z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback	z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos

## 7. Beispiele für ergänzende Schulungs-/Fortbildungseinheiten (nicht abschließend)

### 7.1 Thema: Weitere gerontopsychiatrische Krankheitsbilder

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
	Die Teilnehmer/innen erhalten Basiskennnisse über weitere gerontopsychiatrische Krankheitsbilder.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Depression</li> <li>• Wahn</li> <li>• Sucht</li> </ul>	z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback	z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos

### 7.2 Thema: Ergänzungen Krankheitsbild Demenz

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
	Interessierte ehrenamtliche Helfer/innen erhalten einen vertiefenden Einblick in das Krankheitsbild demenzieller Erkrankungen und deren Diagnostik und Behandlungsmöglichkeiten.	<ul style="list-style-type: none"> <li>•Epidemiologie demenzieller Erkrankungen und Definition einer Demenz</li> <li>•Diagnostik (Untersuchungsmethoden, psychometrische Tests)</li> <li>•Medikamentöse und nichtmedikamentöse Interventionen von Gedächtnisstörungen und Verhaltensstörungen</li> </ul>	z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback	z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos

### 7.3 Thema: Kommunikation und Gesprächsführung

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
	Die Helfer/innen erarbeiten anhand von Übungen, dass Wahrnehmung subjektiv ist und reflektieren ihr eigenes Gesprächsverhalten. Durch das Kennenlernen von Kommunikationsproblemen können schwierige Gesprächssituationen mit pflegenden Angehörigen vorbereitet und Lösungsmöglichkeiten erarbeitet werden. Ziel ist es auch, Möglichkeiten und Kompetenzen des Zuhörens gerade bei belasteten Angehörigen zu vermitteln.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Definitionen von Wahrnehmung, Subjektivität von Wahrnehmung</li> <li>• Kommunikation und Missverständnisse in der Kommunikation</li> <li>• Gesprächsführung/ Probleme in der Gesprächsführung</li> </ul>	z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback	z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos

## 7.4 Thema: Gewalt in der Pflege

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
	<p>Es wird aufgezeigt, dass Betreuung und Pflege Risikofaktoren für Gewalterfahrungen sowohl für Pflegendende als auch Betreute darstellen. Auch in der häuslichen Betreuung kann es zu (oft versteckter) Gewalt kommen. Die Teilnehmer/innen sollen sensibilisiert werden für dieses Thema und Hinweise auf Hilfsmöglichkeiten bei beobachteter Gewalt erhalten. Durch Übungen sollen Handlungskompetenzen erworben werden. Dies dient auch der Vorbereitung auf die mögliche Begegnung mit Gewalt und Aggressionen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Definition von Gewalt</li> <li>• Formen und Arten der Gewalt</li> <li>• Fallbeispiele</li> </ul>	<p>z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback</p>	<p>z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos</p>

## 7.5 Thema: Sterben, Tod, Trauer (Begleitung bis zum Ende des Lebens)

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
	<p>Um den Bedürfnissen sterbender Menschen und deren Angehörigen gerecht zu werden, ist es wichtig, sich mit bestimmten Prozessen auseinander zu setzen. Eine angemessene Begleitung setzt voraus, die Bedürfnisse und Gefühle des Sterbenden vollständig zu akzeptieren auf sie einzugehen. Wichtig ist, dass die Teilnehmer/innen auch für sich selbst Hilfestellungen für den Umgang mit der Situation und der eigenen Verarbeitung des Trauerprozesses erfahren.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sterbeprozess</li> <li>• Trauerphasen</li> <li>• Hilfe und Unterstützung für die Ehrenamtlichen</li> </ul>	<p>z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback</p>	<p>z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos</p>



## 7.6 Thema: Kultursensible Unterstützung

Zeit	Lernziele	Lerninhalte	Methoden	Medien
	Interessierte ehrenamtliche Helfer/innen sind in der Lage, eine empathische Grundhaltung gegenüber anderen Kulturen einzunehmen. Sie beschäftigen sich mit kulturellen Werten, Vorstellungen und Wünschen, des älteren, unterstützungsbedürftigen Menschen und dessen sozialen Umfeld.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auseinandersetzung mit eigenen, oft unbewussten kulturellen und familiären Prägungen</li> <li>• Toleranz und Respekt gegenüber kulturell anders ausgeprägten Wahrnehmungs- und Verhaltensweisen</li> <li>• Akzeptanz der Gleichrangigkeit</li> <li>• Empathie und Verständnis für pflegebedürftige Menschen mit anderen kulturellen Erfahrungen und Erwartungen</li> <li>• Sammlung von Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten, Unterschieden und Eigenheiten, um voneinander zu lernen</li> </ul>	z.B. Vortrag, Präsentation, Rollenspiel, Gruppenarbeit, Brainstorming, Feedback	z.B. Metaplanwand, Beamer, Laptop, Flipchart, Videos

## 8. Literaturverzeichnis

Angehörigenberatung e.V. Nürnberg (Hrsg.) (2009): Handbuch Helfer/innenkreis. Freiwillige in der sozialen Betreuung demenzkranker Menschen. Konzeption, Schulungsleitfaden, Arbeitsmaterialien und CD.

Becker, Britta (Hrsg.) (2010): Handbuch: Kurskonzept zur Fortbildung pflegender Angehöriger. Ihr Handbuch für den optimalen Aufbau von Schulungen nach § 45 SGB IX. Verlag PRO PflegeManagement, Bonn.

Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V./Janssen-Cilag GmbH (2002): Hilfe beim Helfen - Praktische Tipps und Erfahrungsaustausch für Angehörige von Alzheimer-Kranken. Deutsche Alzheimer Gesellschaft, Berlin.

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2016): Pflege, Engagement und Qualifizierung – Ein Handbuch für Dozentinnen und Dozenten

Stiens, G. Lischka, B. & Pilgrim, K. (2009): Schulungsmanual, in: G. Stoppe & G. Stiens (Hrsg.): Niedrigschwellige Betreuung von Demenzkranken. Grundlagen und Unterrichtsmaterialien, S. 73-178, Stuttgart: Verlag Kohlhammer.

## 9. Weitere Literaturhinweise

Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) (2007): Rahmencurriculum. Ein Vorschlag der Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW im Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln.

Empfehlungen des GKV-Spitzenverbandes und des Verbandes der privaten Krankenversicherung e.V. zur Förderung von Angeboten zur Unterstützung im Alltag, ehrenamtlichen Strukturen und der Selbsthilfe, von Modellvorhaben zur Erprobung neuer Versorgungskonzepte und Versorgungsstrukturen nach § 45c Abs. 7 SGB XI i.V.m. § 45d Abs. 3 SGB XI vom 24.07.2002 in der Fassung vom

## 10. Anlage 1 Grundbausteine der Basisqualifizierung

### Grundbausteine der Basisqualifizierung

#### 1 Kurseinführung

Schulungsplan  
Vorstellung des Projekts  
Kennenlernen in der Gruppe/Erfahrungsaustausch  
Erwartungen und Wünsche

#### 2 Organisatorische und rechtliche Rahmenbedingungen für die Ehrenamtlichen

#### 3 Basiswissen zu Krankheits- und Erscheinungsbildern körperlicher, kognitiver, sozial-emotionaler oder psychischer Beeinträchtigungen (fakultativ)

#### 4 Situation pflegender Angehöriger

Einblick in den Alltag  
Belastungen  
Zahlen und Fakten  
Subjektive Wahrheiten  
Entlastungsmöglichkeiten

#### 5 Rolle der ehrenamtlichen Helfer/in

Erstbesuch  
Schwierige Situationen meistern  
Vor dem ersten Einsatz

#### 6 Umgang mit dem Pflegebedürftigen (fakultativ)

#### 7 Möglichkeiten der Betreuung und Unterstützung

#### 8 Umgang mit Krisen und Notfallsituationen

#### 9 Rechtliche Grundlagen der Unterstützungsangebote

#### 10 Abschluss

Reflexion der Schulung, Zertifikate, Abschlussfeierlichkeit

## 11. Anlage 2 Dokumente zur Evaluation der Schulungsreihe

### Rückmeldung zur Basisqualifizierung für Ehrenamtliche

Thema der Veranstaltung: Modul \_\_\_\_\_

am:

Referent / Referentin:

Die Befragung ist anonym. Sie helfen mit Ihren Informationen die Qualität der Veranstaltungen zu verbessern. Vielen Dank für Ihre Mühe.

### Eigene Erfahrungen im Bereich häusliche Pflege und Betreuung

- keine
- als Ehrenamtliche/r
- als Betroffene/r (z.B. pflegende/r Angehörige/r)
- durch beruflichen Hintergrund (z.B. Pflegekraft)
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

### Zur Veranstaltung

Bitte markieren Sie pro Zeile ein Feld

	sehr gut	gut	ausreichend	schlecht/ zu wenig
<b>Organisation</b>				
Ablauf der Veranstaltung	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Zeitrahmen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
<b>Präsentation der Vorträge</b>				
Verständlichkeit/Anschaulichkeit	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Medieneinsatz	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
<b>Information</b>				
Material und Arbeitsunterlagen	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
Ich fühle mich zum Thema informiert:	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
<b>Zeit für Diskussion und Fragen</b>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
<b>Gesamteindruck</b>	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4
<b>Ich wünsche eine Weiterführung der Thematik</b>		ja <input type="checkbox"/>	nein <input type="checkbox"/>	
<b>weitere Anmerkungen:</b>				

Entwickelt durch das Kompetenzzentrum Pflegeunterstützung  
und die Kontaktstellen PflegeEngagement für die Entwicklung der Schulungen Ehrenamtlicher.

## 12. Modulevaluation/Rückmeldung für Dozent/innen

Protokoll durch:

Dozent/in:

Thema:

Begrüßung und Einstieg

Präsentation

Abschluss

Anmerkungen

Fragen der Teilnehmer/innen